

Arbeitsblatt Kurzfilm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARBEITSBLATT KURZFILM

Wie starb Roland S.?

Dokumentar-Spielfilm, farbig, 25 Minuten, Lichtton, 16 mm; Produktion und Regie: Hark Bohm, Bundesrepublik 1968; Drehbuch: Hark Bohm; Kamera: Axel Hesse; Musik: Franz Schubert (Impromptu Opus 142, Allegretto As-Dur); Verleih: ZOOM-Verleih, Dübendorf; Preis: Fr. 30.–.

Kurzcharakteristik

Im September 1967 beging in München ein Mann namens Roland S. Selbstmord. Der Film untersucht die Art und Weise, wie drei Zeitungen (Münchener Merkur, Süddeutsche Zeitung, Abendzeitung) diesen Vorfall schildern. Auf die Frage des Filmtitels kann der Zuschauer am Schluss keine Antwort geben. Es fallen die Unterschiede in der Berichterstattung und dadurch in der optischen Vorstellung des betreffenden Zeitungslesers auf. Der Film eignet sich zur Frage der «objektiven» Information beziehungsweise der Beeinflussung des Lesers und Zuschauers, wenn er vergisst, dass beide Medien von Menschen gemacht werden und nicht Wirklichkeit wiedergeben. Der Film eignet sich zur Medienkunde und zur Verarbeitung der Frage: «Sagt man uns die Wahrheit?» Er hat die Tendenz, ausführliche Gespräche auszulösen.

Inhaltsbeschreibung

a) *Vorspann, Zwischenteile und Schluss*: Ein von Schuberts Impromptu in As-Dur untermalter Filmteil zeigt die Umgebung des Münchner Hauptbahnhofs und den Bahnhof selber von aussen. Diese Teile sind in gewöhnlichem Farbfilm gedreht. Sobald die drei Zeitungsberichte einsetzen, wird monochrom gedreht, das heisst, ein Farbstich überwiegt: Sobald der Leser in die Zeitung blickt, hat er eine bestimmte «Brille» auf, liest er die Ereignisse in einer bestimmten Sicht. Rahmen und die zwei Zwischenteile hingegen zeigen in gewöhnlichen Farben den Ort der Geschehnisse. Vorspann: Grosse Bahnhofuhr steht auf zwanzig nach sechs, am Schluss des Films steht sie auf halb sieben: Ein Tag ist in der Zwischenzeit verflossen. Aus diesem Tag wird ein Ereignis herausgegriffen: «Wie starb Roland S.?» Zum Filmtitel kommt der Darsteller Roland Täubner gross ins Bild (vor einer Backsteinwand) und schliesslich das Hotelfenster seines Zimmers, geschlossen von aussen: Kann die Zeitung wirklich die inneren Vorgänge berichten? Bleibt sie nicht bei aller Reportage draussen vor dem Fenster? Der Leser weiss nicht einmal, wie Roland S. starb, geschweige denn, warum er starb.

b) *Münchener Merkur*: («Von unserem Redaktionsmitglied»): «Vor der Polizei in den Tod geflohen.» In Rosaorange-Stich gedreht. Eine ältere Leserin liest morgens um zehn den seitenlangen Bericht im seriösen Blatt. Vor älterem Buffet mit Kaffeegeschirr sitzend, liest sie das Ganze vor. Dazu werden im Bild szenisch die Ereignisse gespielt, wie sich der Merkur-Leser nach Meinung Hark Bohms diese vorstellt. Mit einem Freund und einem Mädchen kommt S. gegen Mitternacht ins Hotel. Kurz nach seinen Begleitern verlässt auch er es wieder. Im Bahnhof schenkt er einem jungen Mann seinen Koffer, dem er seine Pistole entnommen hat, mit den Worten: «Ich werde nicht mehr lange leben.» Der junge Mann informiert die Bahnpolizei, während S. ins Hotel zurückgeht und mit gezogener Pistole vom Nachtportier den Zimmerschlüssel verlangt. Dieser alarmiert die Polizei. Roland S. verlangt übers Zimmertelephon einen Psychiater, der Polizei öffnet er nicht. Diese fordert sieben Mann Verstärkung an. Mit Tränengas, das durchs Türfenster geschossen wird, versucht man ihn kampfunfähig zu machen; er legt sich aufs Bett und erschießt sich. Ein Hamburger Gast meint am andern Nachmit-

tag ironisch: «In München kann man was erleben!» S. wurde steckbrieflich vom Stuttgarter Amtsgericht gesucht, weil er 420 Mark nicht bezahlt hatte.

c) *Zwischenteil eins*: Taxis rücken vor dem Hauptbahnhof nach. Man sieht das Hotel, Schnee liegt auf den Dächern. Eine Uhr steht auf halb zehn, die Zeit, da der Leser das Morgenblatt liest.

d) *Süddeutsche Zeitung*: «Als die Polizei kam, erschoss er sich»: Im Gelblich gedreht. Abweichungen des kürzeren Berichtes im auflagenstarken, breitgestreuten Massenblatt von «Merkur». Jüngere Leserin im «Picassolook» (modern, einen Exklusivbericht erwartend). Hier ist S. 29jährig (vorher 24), kommt bereits am Nachmittag mit dem Mädchen ins Hotel. In der Nacht beginnt er mit einem andern Gast Streit, weil der ihm nicht Feuer geben will, als er im Gang herumschlurft. Beim Portier sitzt morgens um fünf eine Hotelangestellte. S. bedroht beide mit der Pistole, um zum Schlüssel zu kommen. Die Polizisten fordern eine Feuerwehrleiter an, über die einer bis auf halbe Höhe hinaufsteigt. Während S. ziemlich wild herumschiesst, rauchen die Polizisten in aller Ruhe vor dem Zimmer Zigaretten und benehmen sich äusserst korrekt. Sie brechen die Türe ebenfalls auf, einer juckt gekonnt aufs Bett, während der letzte Schuss kracht. Die Aussage des jungen Mannes aus dem Bahnhof wird dahin interpretiert, dass S. sich dort schon zum Selbstmord entschlossen hatte: «Ich werde freiwillig aus dem Leben scheiden!» Die Begleiterin wurde noch nicht gefunden.

e) *Zwischenteil zwei*: Wieder München in normaler Farbe: Das Leben geht draussen ruhig weiter, während sich in der Nacht das Drama ereignet hat.

f) *Abendzeitung*: Im Rotstich gedreht. Abweichungen dieses kürzesten Berichtes von den beiden andern: «Wildwest im Münchner Hauptbahnhof.» Beim Ertönen der ersten Schüsse schlüpft eine erwachte Dame im Hotel erschrocken unter die Decke. Ein Polizist mit kugelsicher abgedecktem Körper und Kopf steht da. S. schiesst im Zimmer wild um sich. Die Polizei erläutert im Sprechchor im Hitler- bzw. SS-Look, warum sie scharf vorging. Die Polizei wollte S. verhaften. Bei diesem Bericht beeinflusst der Filmautor den Zuschauer wohl zunächst am deutlichsten (die beiden andern Zeitungen tun dies ja auch selber viel unaufdringlicher): Die Passage, da die Kamera das ganze leere Badezimmer-Interieur abtastet, während ein Polizist ein Licht für seine Tränengaspatrone sucht, deklassiert diese Zeitung als Informationsträger. Der junge männliche Leser liest das Sensationsblatt vor einem an der Wand hängenden Gewehr und einem kleinen Kitsch-Samichlaus.

g) *Schluss*: Wieder in gewöhnlicher Farbe. Bahnhofuhr halb sieben. Der Darsteller von Roland S. steht nochmals vor der Backsteinmauer. Abfahrender Zug, die zwei roten Schlusslichter verlieren sich, Schnee liegt auf den Schienen. «Wie starb Roland S.?»

Gesichtspunkte zum Gespräch

Liegt der vervielfältigte Zeitungstext (zu beziehen beim Protestantischen Filmdienst) vor, können die Tendenzen in der Berichterstattung einerseits und im Filmbericht andererseits herausgearbeitet werden: Schwerpunkte, Weglassungen, Stil, Farbe, Blickwinkel, Länge. Es kann von der Frage im Filmtitel ausgegangen werden, und Fragen der Meinungsbildung, der Information, der eigenen Orientierung, wie auch allgemeine

«Illusionen» mit Harald Scheerer

Im Herbst dieses Jahres produziert das Schweizer Fernsehen drei Folgen der Unterhaltungsreihe «Illusionen» in Ko-Produktion mit dem Zweiten Deutschen Fernsehen und dem Österreichischen Fernsehen. Die Regie für alle drei Sendungen hat Ekkehard Böhm, die Präsentation Harald Scheerer übernommen. Die Sendungen werden in Farbe ausgestrahlt.

Aspekte: einzelner und Gesellschaft, Krimineller, Strafvollzug usw., können angesprochen werden.

Didaktische Leistung

«Wie starb Roland S.?» hat gesprächsauslösende Funktion. Er wirkt sehr verschieden. Missfallens- und Beifallsäusserungen kommen rasch und sind zu begründen.

Einsatzmöglichkeiten

Ab etwa 15 Jahren. Zweimalige Vorführung ist nötig. Dazwischen verarbeitendes Gespräch in Gruppen.

Methodische Hinweise

Erste Vorführung nach Vorausschickung etwa der zwei ersten Sätze in der Kurzcharakteristik. Unmittelbar anschliessend die Teilnehmer ihre Eindrücke notieren lassen oder direkt ins Gruppengespräch einsteigen: «Wer war schuld an diesem Tod?» – «Wie war es wirklich?» – «Woher weiss der betreffende Berichterstatter, was passiert ist?» – «Wer wurde befragt?» usw. Möglich ist auch die blossе Frage: «Was haben Sie gesehen?» – «Was hat Sie beeindruckt?» (herausholen, was der Zuschauer gesehen hat, anstelle der lenkenden Startfrage). Die zweite Vorführung kann auch unterteilt werden in drei Teile (jeder Zeitungsbericht für sich). Das kann selbstverständlich auch bei der ersten Vorführung schon geschehen. Solch unterbrochene Vorführung empfiehlt sich besonders, wenn im Plenum und nicht in Gruppen gearbeitet wird. Mögliches Vorgehen: 1. Text eins lesen, Teil eins des Films sehen. Gespräch: «Ist Ihnen irgend etwas aufgefallen, wenn Sie den Zeitungsbericht und die entsprechende filmische Darstellung vergleichen?» 2. Text zwei lesen, Teil zwei des Films ansehen. Gespräch: Vergleichen mit Text und Filmteil eins. 3. Text drei lesen und ansehen. Gespräch: «Welche weiteren Unterschiede zu eins und zwei stellen Sie fest?» 4. Schlussgespräch: «Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie daraus, dass die drei Zeitungsberichte so verschieden sind? Wie sind die Reporter zu ihren Angaben gekommen? Was sagen Sie zum Versuch, diese Berichte ins Filmische zu übertragen? Was halten Sie vom Rahmen? Was meinen Sie zu den Farbtönen?» – «Wie kommen Nachrichten zustande? Wie werden sie von uns aufgenommen? Gibt es ‚objektive‘ Information?»

Erfahrungen: Der Film wurde von der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Schulung an 12 sehr verschiedenen Orten innerhalb des Kurses «Mit den Massenmedien leben» eingesetzt unter dem Stichwort: «Wie werden Nachrichten aufgenommen?» Er löste ein breites Spektrum von Fragen und Gesprächen rund um die Informationsträger herum aus. Die Gesprächsberichte zeigen, dass der Gesprächsleiter mit diesem Film sofort eine reiche Palette von Meinungen zu hören bekommt. Unsere eigene Stellung zur Zeitung, zum Film, zur Polizei, zum Kriminellen, zur Berichterstattung wird breit artikuliert: Jeder berichtet aus seiner Sicht. Jeder Leser lässt in seiner Vorstellung einen eigenen Film der Ereignisse entstehen. «Die Information geht fort wie ein Zug. Sie bewegt einen nicht mehr weiter. Es folgt die nächste Nachricht. Warum starb Roland S.?» (Meinung zum Schlussbild).

Vergleichsmaterial

Die Arbeitsmappe «Mit den Massenmedien leben» der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Schulung). «Zwei Texte», Dokumentarfilm von Karl Schedereit, BRD 1971 (Selecta-Film). Theodor Bucher: Pädagogik der Massenkommunikationsmittel (Ein Führer zu sinnvollem Gebrauch), Benziger Verlag 1967. Ulrich Beer: Umgang mit Massenmedien, Katzmann-Verlag, 1968. Ulrich Ott